

„Wir existieren!“

Ein Fotoprojekt über Indianer des XXI. Jahrhunderts - Frauen der indigenen Reservate Raposa Serra do Sol und die Völker des Reservates Rio Branco (Brasilien) - unter Einbeziehung deutschsprachiger ethnologischer Nachlässe

„**Die Weißen zeichnen ihre Wörter, weil ihr Gedanke voller Vergessenheit ist.**“

„(...) Weißen sind erfinderisch, sie haben viele Maschinen und Waren, aber sie besitzen keine Weisheit. Sie denken nicht mehr daran, was ihre Vorfahren gewesen sind, als sie sie erschaffen haben. (...) Die Weißen schreien heute: „Wir haben das Brasilienland entdeckt!“ Das ist nichts anderes als eine reine Lüge. Dieses hat es schon immer gegeben, und *Omama* hat uns mit ihm zusammen erschaffen. (...) „Wir haben die Bücher und deshalb sind wir wichtig!“, sagen die Weißen. Aber das sind nur verlogene Wörter. Sie taten nichts anders als das Land den Waldmenschen wegzunehmen und fingen an, sie zu vernichten.“

*Davi Kopenawa*¹

1. Ziele des Projektes

Im Januar 2005 besuchte ich das **Reservat Raposa Serra do Sol** im Bundesland Roraima in Nord-Brasilien an der Grenze zu Venezuela und Guyana sowie das **Reservat Rio Branco** im Bundesland Rondônia, an der Grenze zu Bolivien. Zweck der Reise war es, die dort lebenden dreizehn indigenen Völker ((Patamona, Ingarikó, Wapixana, Makuxi, Taurepang, Tupari, Aruá, Macurap, Jaboti, Sakirabiat, Arikapu, Canoe, Kampé) persönlich kennen zu lernen, um eine ausführliche Dokumentation über ihr heutiges Leben zu erstellen und diese als Wanderausstellung und Buch zu veröffentlichen.

Damit möchte ich beitragen, die **Lage dieser** dreizehn exemplarischen **indigenen Völker** vor dem historischen und menschenrechtlichen Hintergrund **zu veranschaulichen** und auf **konkrete Probleme** - wie etwa die Umweltzerstörung in den Reservaten - **aufmerksam zu machen**. Sie soll zudem eine Bereicherung für die nicht-indigene Gesellschaft sein, die die Weltvorstellungen indianischer Völker meistens nur aus europäischer Perspektive und eurozentristischer Analyse kennt.

Gleichzeitig möchte ich mit meiner Arbeit auch die von mir besuchten indianischen Völker unterstützen: Viele ihrer Vorfahren wurden vertrieben, ihre Familien auseinandergerissen, ihre

¹ Davi Kopenawa, ein Yanomami, wurde 1956 geboren. Seine Siedlung wurde beinahe durch zwei Epidemien ausgerottet, die durch den Kontakt der Einwohner mit der brasilianischen Indianer-Behörde und den Missionaren der Evangelischen Sekte Novas Tribos do Brasil in den 1950er und 60er Jahren verursacht wurden. Davi ist einer der wichtigsten Sprecher der Yanomami und schon mehrmals durch nationale und internationale Preise ausgezeichnet worden.

Traditionen unterdrückt. Heute versuchen sie, die eigene Kultur wieder zu finden. Mit meiner fotografischen, quasi-ethnologischen Arbeit möchte ich diese **Suche nach ihrer Geschichte und Identität auf visuelle Art unterstützen**, und zwar in enger Zusammenarbeit mit ihnen.

Indianische Völker – eine Horde von Wilden?

In vielen ausländischen Medien tauchen indigene Völker meist nur im Zusammenhang mit „exotischen Reiseabenteuer“ auf, gerne werden auch Anekdoten über Begegnungen von „Weißen“ mit „Urwaldindianern“ aufgegriffen. Hin und wieder wird von Naturkatastrophen in den Indianergebieten berichtet oder von Auseinandersetzungen zwischen Ureinwohnern und „Weißen.“ Festzustellen ist, dass dabei manchmal ein etwas naiv anmutendes Klischee („die armen guten Indianer“) oder eine bewusste oder unbewusste Verachtung (die „einfachen Wilden“) zum Ausdruck kommt. Die Nicht-Indigenen fühlen sich den Urvölkern oftmals kulturell überlegen und verweisen auf den technischen Fortschritt in ihrer „zivilisierten Welt“, mit dem die Urvölker nicht mithalten (können). Resultat der eingeschränkten Medienberichterstattung ist, dass das Informationsniveau vieler Europäer und Brasilianer über die Urvölker niedrig ist.

Dokumentationen deutschsprachiger Ethnologen

Im Laufe der Geschichte gab es allerdings vereinzelt ernsthafte Initiativen, das Leben einiger indianischer Völker zu erforschen, zu beschreiben und zu dokumentieren. Dieses Ziel verfolgten unter anderem drei europäische Ethnologen: der deutsche Ethnologe Dr. Emil-Heinrich Snethlage (1897-1939), der deutsch-brasilianische Ethnologe Wolf Jesco von Puttkamer (1919-1994), und der schweizerische Ethnologe Dr. Franz Caspar (1916-1977). Alle drei haben die Kultur einiger Indianervölker in Brasilien auf unterschiedliche Art und Weise untersucht und beschrieben. Alle drei waren geprägt durch die deutschsprachige Kultur und den Krieg. Ihr Wunsch war es, andere Kulturen zu bewahren und deren Reichtum und Vielfalt auch fotografisch festzuhalten. Snethlage unternahm in Zusammenarbeit mit dem Museum für Völkerkunde in Berlin Expeditionen nach Brasilien. Seine Bilder befinden sich heute im Besitz seines Sohnes, Dr. Rotger Michael Snethlage (Aachen). Jesco von Puttkamer war der Sohn der adligen Familie des Barons Wolf Heinrich von Puttkamer und Karin Maria Eldof Holm. Er studierte Chemie in Breslau. Das Erlebnis seiner kaltblütigen Kastrierung während der Gefangenschaft in der Zweite Welt Krieg hat seine ganze Familie traumatisiert. Jesco von Puttkamer litt sein Leben lang unter den Folgen des Krieges und widmete seine Arbeit den Völkern, die ebenfalls unter Unterdrückung litten. Am ende des Zweiten Weltkrieges fotografierte Jesco auf Einladung der bayrische Regierung den Nürnberger Kriegsverbrecherprozess. Sein fotografischer Nachlass ist in Brasilien aufbewahrt, aber nur für wenige zugänglich und in Deutschland unbekannt. Franz Caspar wanderte nach Lateinamerika aus, um dem Krieg zu entkommen. Er lebte dort mehr als zehn Jahre und lernte in dieser Zeit die Kultur

einiger indianischer Völker kennen. Einen großen Teil seines Lebens widmete er einer Zivilisation, die, wie er glaubte, vom Aussterben bedroht war und über dessen Existenz er die Menschheit informieren wollte. Seine Bilder befinden sich im Privatbesitz seiner Witwe in Zürich und sind nur wenigen Menschen zugänglich. Seine Monografie ist vom Völkerkunde Museum Hamburg 1975 veröffentlicht worden.

Wie leben indianische Völker heute?

Die „*Berücksichtigung der Mischlingsfrage*“², was heute mit der Globalisierungsfrage als aktuelles Thema zu vergleichen ist, beschäftigte die Ethnologen schon seit 1939, allerdings gibt es bis heute keine klare Antwort dazu. Ebenso wenig sind die Entwicklungen der von den Ethnologen besuchten Indianervölker weiter verfolgt worden. Wie und was hat sich in den vergangenen Jahrzehnten bei ihnen verändert? Was für Erwartungen und Fragen beschäftigen diese Völker? Wie bestreiten sie ihren Lebensunterhalt? Wann erfolgt die offizielle Anerkennung ihrer Reservate? Was denken sie über die nicht-indigene Gesellschaft? Wie fühlen sie sich als Angehörige einer Minderheit in einer Gesellschaft, die eine Vorliebe für eine nationale Einheit prägt? Wie ist die Rolle der Frauen in den jeweiligen indianischen Gemeinschaften? Wie setzen sie ihre wirtschaftlichen Aktivitäten um?

Aufgrund sorgfältiger Vorarbeiten und Recherchen, die in einem ausführlichen Dossier beschrieben sind, sowie meinen Erfahrungen innerhalb der deutschsprachig-europäischen Kultur einerseits und der indigenen-brasilianischen Kultur andererseits, fühle ich mich in der Lage, eine visuelle Brücke zwischen den Kulturen zu schlagen.

2. Umsetzung des fotografischen Projektes

Den im Januar begonnenen Dialog mit den o.g. indianischen Völkern möchte ich in folgender

Form umsetzen:

Visualisierung der alltäglichen Aktivitäten aufgenommen von mir, die Fotografin Gleice Mere. Diese Lektüre soll anhand einem Fotografischen Workshop in den Schulen des Reservates **Raposa Serra do Sol und Rio Branco visuell ergänzt werden. Die Indigenen sollen durch Interviews zur Wort kommen.** Nach Anregungen und Diskussionen über „die Indigenen und die brasilianische Frage“ sollen die indigenen Kinder und Frauen selbst ihren Alltag fotografieren, um uns und sich selbst das Bewusste und Unbewusste ihrer gegenwärtigen Interessen zu zeigen. Was sie dabei unter „Alltag“ verstehen, soll allein von ihnen festgelegt werden. Die Aufnahmen

² Current Studies on South American Languages. Selected papers from the 50th International Congress of Americanisms in Warsaw and the Spinoza Workshop on Amerindian Languages in Leiden, 2000. Edited by: M. Crevels/S. v.d. Kerke/S. Meira/H.v.d. Voort Research School of Asian, African, and Amerindian Studies (CNWS) Universities Leiden, the Netherlands, 2002, pp. 75-102.

sollen mit einer digitalen Kamera erfolgen, damit die Indianer selbst die Auswahl der Fotografien vor Ort mitbestimmen können.

Im **Reservat Rio Branco** sind wir nach ausführlichen Gesprächen mit den Bewohnern zu dem Schluss gekommen, dass es bei dem Fotoprojekt vor allem darauf ankommt, das **indigene Selbstbewusstsein zu stärken und damit die Verteidigung ihrer Interessen**. Die unterschiedlichen ethnischen Gruppen, die im Reservat leben, litten viele Jahre unter Vertreibung und Versklavung. Auch heute befinden sie sich in einer schwierigen Lage. Ihr gegenwärtiges Hauptproblem ist der Bau von Staudämmen außerhalb des Reservates, die die natürliche Strömung des durch das Reservat verlaufenden Flusses während der Trockenzeit verhindert. Die Indianer sind jedoch auf den Fluss als Transportweg angewiesen. Außerdem stellt der Fischfang eine der Hauptnahrungsquellen dar. Das Ökosystem des biologischen Reservates Guaporé ist ebenfalls durch den Wassermangel bedroht. Durch den Bau der Staudämme werden also die wirtschaftliche Grundlage und die natürliche Umgebung der Indianer weiter zerstört.

Nutzen der ethnologischen Nachlässe

Durch die Bilder und die Dokumentation des Ethnologen **Dr. Franz Caspar** ist für die Tupari das **Wiederentdecken ihrer kulturellen Sitten** möglich. Erstaunlicherweise gab es ältere Indianer, die sich auf den alten Fotografien wieder erkannt haben. Sie freuten sich sehr, bei der Gelegenheit den jüngeren Menschen ihre traditionellen Sitten, die sonst mit ihrem Tod verloren gegangen wären, zu erläutern und weiter zu geben. Vielleicht ist es auch möglich, in den Bildern der Sammlung der Familie **Snethlage** Abbildungen der weiteren sechs Völker des Reservates Rio Branco zu finden und an sie zu übergeben. Zunächst muss jedoch einen persönlichen Kontakt mit der Familie aufgenommen werden.

Eine Kopie der historischen und gegenwärtigen **Aufnahmen soll im Besitz des Reservates bleiben**, damit die Indianer selbst über Dokumente bezüglich ihrer Kultur verfügen und sie eventuell sogar für die Verteidigung ihre Interessen nutzen können.

Bei dem Nachlass von **Jesco von Puttkamer**, der sich in Goiânia befindet, muss noch mit dem dortigen Kulturzentrum über die Herausgabe der Aufnahmen verhandelt werden, damit diese ins Projekt einbezogen werden können. Zeitzeugen zufolge beunruhigte es Jesco von Puttkamer sehr, dass nach seinem Tod seine Bilder verloren gehen könnten, ohne der Nachwelt zu dienen. Seine Arbeiten in Deutschland zu zeigen würde einen Mann würdigen, der aus einer höchst schwierigen und traurigen Situation heraus, etwas Positives zu schaffen vermochte.

Möglich wäre es auch, dank der Aufnahmen von Puttkamers, der den Kontakt mit dem nicht-indigenen und diesem Volk in den 60er Jahren fotografisch festgehalten hat, Kontakt mit den Cinta Larga-Indianern im Westen Brasiliens aufzunehmen, was bis zum jetzigen Zeitpunkt kaum möglich ist. Die Cinta Larga benötigen dringend eine aufklärende Berichtserstattung über ihr tragisches Schicksal, insbesondere über die Völkermorde der 60er und 70er Jahre, aber auch über die systematische Ausrottung der Mahagoni-Bäume in ihrem Reservat und die Ausbeutung von Diamanten. Wegen der gewalttätigen Umstände, die in diesem Reservat momentan herrschen, ist jedoch nicht zu garantieren, dass dieser Kontakt zustande kommt.

3. Hintergrund: Indianische Völker kämpfen um Identität und Land

Auf dem ganzen amerikanischen Kontinent sollen einmal 80 Millionen Einwohnern gelebt haben. In den ersten hundert Jahren der europäischen Kolonisierung sind ca. 70 Millionen gestorben, berichtet der Wissenschaftler Tzevetan Todorov. Der brasilianische Linguist Aryon Rodrigues stellt fest, dass noch während der „Entdeckungszeiten“ die Zahl der Völker und Sprachen auf dem amerikanischen Kontinent ungefähr 1.175 betrug. Heute gibt es in Brasilien nur noch 180 Sprachen, die allmählich aussterben. Die Nichtregierungs-Organisation ISA (Instituto Socioambiental) geht davon aus, dass 70 Prozent der ethnischen Gruppen weniger als 1.000 Mitglieder zählt und dass etwa zwanzig ethnische Gruppen noch nie in Berührung mit der westlichen Zivilisation gekommen sind.

In der Geschichte der Menschheit ist von zahlreichen Wissenschaftlern belegt worden, dass Völker ausstarben, nachdem sie die Kontrolle über ihr Territorium verloren. Nicht nur, weil sie vertrieben, versklavt oder umgebracht worden sind, sondern vor allem, weil ihre Angehörigen von anderen Kultur assimiliert wurden. Denn die brasilianische Verfassung aus dem Jahre 1988 garantiert den Indianern das Recht auf ihre eigene Identität. Dazu gehört auch das Recht auf Land, was die soziale Struktur der indigenen Völker bestimmt. Allerdings verursacht die Umsetzung dieser Rechte komplexe Landkonflikte, die bis heute nur sehr mühsam zu lösen sind. Insgesamt existieren heute in Brasilien 235 Völker, verteilt auf 756 Indigenengebiete. Einige sind schon als Reservat anerkannt worden, aber viele sind noch nicht identifiziert und markiert - die Vorstufe der endgültigen Rückgabe von Grundstücken in den Besitz der indigenen Gemeinschaft.

Viele Indianergebiete in Brasilien sind voller Naturschätze. Sie sind sozusagen die letzten „Nischen und Quellen“ natürlicher Ressourcen (z.B. Hölzer, Edelmetalle und Edelsteine) in Brasilien. Sie befinden sich nicht zufällig auf den Territorien der Ureinwohner. Durch den großen Widerstand vieler Völker, die seit Jahrtausenden im Regenwald leben und die biologische Artenvielfalt respektieren, konnten viele dieser Naturschätze erhalten bleiben. Doch viele

Wirtschaftsunternehmen und Politiker üben einen enormen Druck auf die Indianer aus, um Zugang zu den Ressourcen zu erhalten.

4. Verwertung der Ergebnisse des Fotoprojektes

Als Endergebnis des Projektes sollen eine Wanderausstellung und ein Buch entstehen, die sich sowohl an die indigene als auch an die nicht-indigene Gesellschaft in Brasilien und im Ausland richten sollen. Inhalt soll eine Retrospektive auf die Geschichte und eine Darstellung der aktuellen Situation der o.g. Völker sein sowie eine Reflektion über den Umgang zwischen indigenen und nicht-indigenen Gruppen.

Vorgesehen ist zudem eine geschichtliche Aufarbeitung der ethnologischen Forschungsbeziehungen zwischen Brasilien und Deutschland. Die wertvollen historischen Fotografien der Forscher Caspar, Sneathlage und von Puttkamer sollen archiviert werden und erstmals gesammelt der Öffentlichkeit gezeigt werden können.

Des Weiteren ist eine Dokumentation über die Rolle der indigenen Frauen in Roraima geplant. Dadurch sollen die Frauen eine Anerkennung erfahren, die sie in ihrem Selbstbewusstsein und bei ihren Initiativen zur Problemlösung stärkt.

5. Welche Vorteile können aus dem Projekt gezogen werden?

Was die indigenen Völker gewinnen:

- Zusätzliches Selbstbewusstsein
- Wiederbelebung bewährter Traditionen durch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur
- Verdeutlichung ihres Rechts auf angestammtes Land
- Bewahrung ihrer Kultur und dadurch Schutz des bedrohten Regenwaldes
- Thematisierung des Problems des Staudammbaus im Reservat Rio Branco, der einige Regionen des Regenwaldes seit Jahren bedroht
- Entwicklung alternativer Lebensmodelle: Am Beispiel des Reservates Raposa Serra do Sol wird deutlich, dass eine Integration von indigenen und nicht-indigenen Lebensräumen funktionieren kann
- Aufwertung der indigenen Frauen und deren Schlüsselaufgaben bei Entwicklungsprozessen
- Abbau von Klischees und Vorurteilen indigenen Völkern gegenüber durch eine gut dokumentierte Öffentlichkeitsarbeit

Was Ihre Institution gewinnt:

- Informationen und Materialien aus erster Hand, die die Glaubwürdigkeit Ihrer Institution in den Bereichen „Menschenrechte“, aber auch „Minderheitenschutz“ und „Umweltschutz“ verstärkt
- Über die Wanderausstellung verstärkte Öffentlichkeitsarbeit im In- und Ausland - etwa auch während der Fußball-WM 2006, durch die das Land Brasilien in den Medien stark präsent sein wird.
- Positive Hervorhebung Ihrer Institution in dem Buch zum Projekt und im Zusammenhang mit allen PR-Aktivitäten in den europäischen Ländern und in Brasilien.

Was das Fotoprojekt gewinnt:

- Finanzierung des Projektes
- Ermöglichung des Zugangs zu den bedeutenden fotografischen Nachlässen der Ethnologen Caspar, Snethlage und von Puttkamer und Erhalt für die Nachwelt durch Archivierung
- Öffentlichkeitsarbeit

